

Ferenc Kőszeg beschreibt den Charakter des politischen Umbruchs in Ungarn, während der Archivar László Varga die Aktenverwahrung und den unzureichenden Zugang zu Staatssicherheitsmaterialien in Ungarn analysiert und György Markó, der Direktor des Historischen Amts, das für diese Unterlagen zuständig ist, die Funktionsweise seiner Behörde vorstellt. Ágnes Zsindai und Sára Trócsányi schildern die rechtlichen Bestimmungen. Insbesondere im ungarischen Fall erhält der Leser einen Einblick in den kontroversen Umgang mit der Aktenüberlieferung der Organe der Staatssicherheit und die Unterschiede zur Situation in Ostdeutschland.

Strukturell ist die Situation in allen vier Staaten vergleichbar: Die Materialien werden in Sonderarchiven außerhalb des regulären Archivapparats aufbewahrt, für Historiker sind Zugangsbedingungen und Auswahlkriterien unklar, andererseits „werden einige Dokumente tatsächlich veröffentlicht mit dem Ziel, politische Gegner zu diffamieren“. (Durch die archivfachlichen und organisationsgeschichtlichen Abrisse sowie die Dokumentation liegt mit dem Band ein nützliches Compendium zur Information über rechtliche Lage und faktischen Stand der Aufarbeitung vor.

Warschau/Warszawa

Hans-Jürgen Bömelburg

Wilhelm Fielitz: Das Stereotyp des wolhyniendeutschen Umsiedlers. Popularisierungen zwischen Sprachinselforschung und nationalsozialistischer Propaganda. (Schriftenreihe der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e.V., Bd. 82.) N. G. Elwert Verlag. Marburg 2000. 409 S., 27 Abb. i. Anh., 2 Graphiken (DM 50, –.)

Den historischen Hintergrund der vorliegenden Untersuchung bilden die Besetzung Polens durch deutsche und sowjetische Truppen im September 1939 und die von deutscher Seite angestrebte Besiedlung dieser Gebiete mit deutscher Bevölkerung. Dafür waren sogenannte Umsiedlungen von Deutschstämmigen, unter anderem aus Wolhynien, vorgesehen. Um diese Vorhaben den Umzusiedelnden wie auch der Bevölkerung in Deutschland als sinnvoll zu vermitteln, wurde die nationalsozialistische Propaganda tätig. Wilhelm Fielitz untersucht in seiner Dissertation die dabei eingesetzte Nutzung von traditionellen Text- und Bildgattungen in populären Medien. Die durch die Propaganda angestrebte Manipulation von Vorstellungen über soziale Gruppen wird hierbei mit dem Stereotypenbegriff erfaßt. Die Analysen des Autors arbeiten die Veränderungen der verwendeten sprachlichen und bildlichen Darstellungen vom Wolhyniendeutschen in der nationalsozialistischen Propaganda deutlich heraus.

Zunächst stellt F. die Entwicklung des Bildes des Wolhyniendeutschen vom Beginn des 20. Jhs. bis zum Jahr 1939 dar. Er zeigt dabei die ideologisch geprägten Perspektiven auf, von denen aus verschiedene Forscher die Lebensverhältnisse der Wolhyniendeutschen betrachteten. Darüber hinaus analysiert er die Veränderungen der Zuschreibungen und Komponenten in den sich formenden Stereotypen, besonders unter dem nationalsozialistischen Einfluß. Als Quellen verwendet der Vf. unter anderem populäre Lesestoffe und Druckgraphiken, die zwischen 1940 und 1944 erschienen sind und die die Umsiedlung der Wolhyniendeutschen im Winter 1939/40 thematisieren. So fügte beispielsweise die Berichterstattung des „Völkischen Beobachters“ im Jahr 1939 den bis dahin entwickelten Merkmalen der wolhyniendeutschen Siedler („arme“, „anspruchlos“, „betrogene“ Menschen) neue Attribute hinzu („hart“, „stämmig“), die nun in den Vordergrund gerückt wurden. Darüber hinaus untersucht F. auch die an der Ausformung dieser Stereotypen beteiligten Institutionen und ihre Vertreter, wie z.B. das Deutsche Auslandsinstitut und den Verein für das Volkstum im Ausland.

Abschließend wird ein typisches Propagandamittel der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik detailliert analysiert, der 1940 erschienene Bildband „Das Buch vom großen Treck“. Der populäre Sammelband setzt sich aus schriftlichen Beiträgen von drei Autoren (Alfred Karasek, Heinrich Kurtz, Otto Engelhardt-Kyffhäuser) zusammen, einem Wissenschaftler und zwei Zeitzeugen, wodurch ein hoher Anspruch auf Wahrheit und Authentizität

zität suggeriert wurde. F. zeigt die Verflechtung der Autoren mit dem Propagandaamt des Generalgouvernements, dem Propagandaapparat des Reiches und der SS auf.

Die Entwicklung des Görlitzer Malers und Kunsterziehers Otto Engelhardt-Kyffhäuser wird dabei detailliert nachgezeichnet, da er ein typisches Beispiel für einen Künstler darstellt, der sich mit den Bedürfnissen der nationalsozialistischen Propaganda arrangiert hatte und die gewünschte Ideologie und Terminologie bildlich umsetzte. Der Vf. kann durch seine Forschungen die Beteiligung Engelhardt-Kyffhäusers an zahlreichen propagandistischen Veröffentlichungen und Ausstellungen im Rahmen der Umsiedlung von Wolhynien-Deutschen, seine große Bedeutung für die nationalsozialistische Gebrauchsgraphik insgesamt (z.B. auf Postkarten und Briefmarken) und seine Zusammenarbeit mit nationalsozialistischen Filmproduktionen nachweisen.

Die fundierte Vorgehensweise von F. überzeugt durch die Einbettung der einzelnen Aspekte in die jeweils vorliegende Forschungsliteratur. Durch die klar strukturierte Analyse divergierender Quellengruppen wie Massenlesestoffe, populäre Graphik und Propagandafilme liefert er einen detaillierten Einblick in Formen der nationalsozialistischen Manipulation mit Hilfe von Stereotypisierungen.

Göttingen

Regina Löneke

Deutsch-polnische Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Bibliographie. 1900–1998. Hrsg. von Andreas Lawaty und Wiesław Mincer. Unter Mitwirkung von Anna Domańska. (Veröff. des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt, Bd. 14/1-4.) Bd. 1: **Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur in Epochen und Regionen.** 1384 S. Bd. 2: **Religion, Buch, Presse, Wissenschaft und Bildung, Philosophie und Psychologie.** 1143 S. Bd. 3: **Sprache, Literatur, Kunst, Musik, Theater, Film, Rundfunk, Fernsehen.** 1060 S. Bd. 4: **Benutzerhinweise, Abkürzungen, Register.** 725 S. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 2000. (DM 398,-.)

Im Zeitalter von Internet-Datenbanken und CD-Roms müssen sich neu erscheinende Bibliographien, die (vorerst) nur in einer gedruckten Version vorliegen, eine besonders kritische Prüfung gefallen lassen. Um so mehr gilt dies, wenn ein unter geographischen und thematischen Gesichtspunkten derart weitreichendes Terrain wie die deutsch-polnischen Beziehungen über ein ganzes Jahrhundert hinweg bibliographisch erfaßt wird. Die im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Deutschen Polen-Institut Darmstadt (A. Lawaty) und der Universitätsbibliothek Thorn (W. Mincer) erarbeitete vierbändige Bibliographie zu den deutsch-polnischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart hält, dies sei einleitend festgehalten, einer kritischen Überprüfung praktisch ohne Abstriche stand. Dies gilt nicht nur für Auswahl und Gliederung des Titelmaterials, sondern auch für die inhaltliche Erschließung durch Querverweise und Annotationen, deren Erstellung dadurch möglich wurde, daß sämtliche Titel nach dem Autopsie-Prinzip erfaßt wurden. Nicht zuletzt überzeugt außerdem die Gestaltung des Druckbildes, das sowohl der Notwendigkeit raumsparenden Layouts als auch dem Bemühen um gute Lesbarkeit Rechnung trägt.

Die Bibliographie verfolgt, wie bereits aus den Titeln der einzelnen Teile hervorgeht, einen kulturhistorischen Ansatz. Unter „Beziehungen“ subsumieren die Hrsg. alle Aspekte „der politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte, Einwirkungen, Wahrnehmungen, Annäherungen und Konflikte“. Darüber hinaus wurden solche Werke aufgenommen, „die polnische und deutsche Realitäten dem historischen bzw. soziologischen Vergleich unterziehen“ (Bd. 4, S. 12), völlig verzichtet wurde hingegen zu Recht auf deutschsprachiges Schrifttum über Polen sowie polnischsprachiges Schrifttum über Deutschland. Dagegen wurden grundlegende Gesamtdarstellungen zur deutschen und polnischen Geschichte, wie z.B. Thomas Nipperdeys *Deutsche Geschichte 1800–1918* (Nr. 4858) oder Oskar Haleckis *History of Poland* (Nr. 119), sowie auch regionalgeschichtliche Studien dann aufgenommen, wenn sie „die deutsch-polnischen Beziehungen nicht vordergründig thematisieren, aber ein wichtiges Hintergrundwissen über Regionen enthalten, die für diese Beziehungen von besonderer Bedeutung sind“ (Bd. 1, S. 29). Auch die öster-